

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Winkelriedstrasse 31,
Telletrepp.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begie:
Haasenstein & Vogler,
Mültergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 11. Februar

Inhalt: Gebuld. — Kinderzucht. — Sumpflust. — Die Ganguarten des Menschen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Winke für Blumenfreunde. — Sprechsaal. — Feuilleton: Georgi.
Beilage: Geistliche Gesundheits. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Am Wendepunkte. — Inserate.

Gebuld.

In allen trüben Stunden,
Die mir die Welt gebracht,
Hab' allezeit ich empfunden
Des alten Wortes Macht:
Ein Saatgefilde ist die Zeit,
Du enttest Luft, du enttest Leid —
Der Tag hat seine Stunden
Und ihre Zeit die Nacht.
Das hab' ich immer feste
Gehalten vor dem Sinn,
Es kam und schwand das Beste,
So wie das Schlimmste hin.
Harr' aus nur eine Weile lang,
Bis es erinnernd wiederklang,
Und was da bleibt vom Reste,
Der Rest bleibt doch Gewinn.

Wilhelm Jensen.

Kinderzucht.

Unzweifelhaft ist es die natürlichste, nächste und heiligste Pflicht jeder Mutter, ihre Kinder selbst zu pflegen, zu behüten und zu erziehen. Und für jede Mutter, die wirklich ihre Kinder mit der vollen Mutterliebe in ihr Herz schließt, muß es ja auch die liebste, seligste Pflicht sein, dieselben in ihrer eigenen Obhut zu behalten, anstatt sie fremden Personen anzuvertrauen. Ich kann mich mit dem neuesten Philosophen und „Messias“ Mansländer nicht einverstanden erklären, wenn er alle Elternliebe als Affenliebe tagiert und die Kinder möglichst bald dem Staate zur Erziehung zuweisen möchte, wo die Liebe durch das allerdings „objektivere“ Reglement ersetzt wird.

Und doch, so unnatürlich und sogar süßlos und selbstsüchtig es ist, — viele, sehr viele Mütter, welche die Mittel besitzen, sich Diensthöten halten zu können, überlassen die Obhut der Kinder fast ausschließlich irgend einem „Kindermädchen“ oder einer „Bonne“, und befassen sich lieber mit anderen Dingen, mit diesen und jenen Liebhabereien. Die

eine treffliche Mutter hat Freude am Kochen und somit auch besonderes Geschick dazu; denn immer bringt man es zu einer bedeutenden Leistung in dem, was man gerne und vorzugsweise treibt. Das Kochen aber, wenn es nach den raffinierten Anforderungen eines reichen Tisches geschehen soll, nimmt fast den halben Tag weg. Eine andere Mutter überläßt die lieben Kleinen dem Dienstmädchen, damit sie selbst sich ihrer Puzsucht und den zu machenden und zu empfangenden Besuchen ungehindert widmen kann. Oder sie liest leidenschaftlich gerne Romane. Sie und ihr Gemahl halten viele Zeitungen; jede derselben bringt täglich ein kleines Bruchstück einer spannenden Novelle im Feuilleton; dieses Sammelhurium von vier bis sechs Novellen nebeneinander muß täglich gelesen werden. Möglicherweise enthält die eine oder andere dieser Romane die Schilderung einer Mutter, die mit aufopfernder Liebe trotz fast unüberwindlichen Schwierigkeiten ihre Mutterpflichten erfüllt und in dieser Pflichttreue selbst bei den härtesten Entbehrungen sich noch glücklich fühlt. Es ist rührend, so etwas zu lesen; die praktischen Konsequenzen zu ziehen und sich selbst betroffen zu fühlen, ja sogar durch die lebenswarme Schilderung zur Umkehr und Umkehr gebrängt zu werden, kommt wohl selten vor! Es ist ja nur eine Geschichte, keine wahre Begebenheit! Sie hat ja nicht den Zweck, zu belehren, zu bessern, sondern lediglich die Zeit zu vertreiben, mit Gefühlen zu spielen!

Es gibt aber noch eine andere Sorte von Müttern kleiner Kinder, die ihre Mutterpflicht in ebenso ausgedehntem Maße, ja noch vollständiger veräumen. Es sind dies die Geschäftsfrauen. Ob nun Gewinnjucht oder der Befehl des ebenso unverständigen Gatten oder Liebhaberei die Triebfeder sei, — in allen Fällen, wo nicht zwingende Not es verlangt, ist es ein Verbrechen an ihren eigenen kleinen Kindern, wenn eine Mutter deren Pflege und Erziehung Diensthöten überläßt, um sich mit Geschäftsbetrieb, Buchführung und dergleichen außer dem Hause befassen zu können.

Es ist ja richtig, daß jeder, also auch die Frau, sich diejenige Beschäftigung wähle, zu welcher er vorherrschend Liebe und Geschick hat. Wenn aber eine junge Tochter mehr Liebe zu Geselligkeit oder Litteratur oder Kochkunst oder geschäftlichem Betrieb dieser oder jener Art hat, als zur Kindererziehung, so fehlen ihr eben die häuslichen Eigenschaften. Sie begeht ein Verbrechen, wenn sie gleichwohl eine Familie gründet.

Manche Mütter haben weder für die physische, noch für die geistig-seelische Erziehung sich praktisch und wissenschaftlich zu befähigen gesucht. Jeder Berufsmann muß zuerst seine Studien machen und sich tüchtig einüben, bevor er als Meister seinen

Beruf ausüben kann. Der wichtigste Beruf, und einer der schwierigsten Berufe ist aber die Kindererziehung. Jede junge Tochter sollte hierin sich Kenntnisse und Erfahrung sammeln, bevor sie ans Heiraten denkt. Findet sie dann, daß ihr dieser Beruf nicht zusagt, so soll sie auf die Ehe verzichten, um ungehindert demjenigen Berufe sich widmen zu können, in welchem sie wirklich volle Befriedigung findet.

Geschehenes aber kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Ist das Band geknüpft, so werden auch die kleinen, hilflosen, ganz auf die liebevolle Pflege ihrer Mutter angewiesenen Wesen nicht lange auf sich warten lassen. Nun ist es heiligste Pflicht der Mutter, sich für rationelle Pflege und Zucht ihrer lieben Kleinen zu befähigen und alles andere hintanzusetzen, um diesem ihrem wirklichen Berufe ganz und voll leben zu können.

Ein auch nur flüchtiges Durchlesen irgend einer gediegenen Schrift über leibliche und geistige Kinderpflege muß jeder bisher gleichgültigen Mutter ein Heer von Gedanken erwecken über die mannigfaltigen Anforderungen, welche an sie gestellt sind. Wie kann sie glauben, daß ihr Dienstmädchen auch nur einen Bruchteil dieser Aufgabe zu erfüllen im stande sei? Kann das Mädchen die ihr anvertraute Aufgabe ernst nehmen im Bewußtsein, daß ihre Herrin selbst das Kochen, Waschen, Wischen, Buchhaltung zc. für wichtiger hält? Kann das fremde Mädchen für schönen Lohn die Kinder mit mehr Verständnis und Liebe heranziehen, als die eigene Mutter? Keine dieser Fragen kann mit: Ja! beantwortet werden, sondern alle nur mit einem traurigen: Nein! — Nur die eigne Mutter ist im stande, ihre Kinder am besten zu erziehen. Es besteht zwischen ihr und denselben die natürliche Wechselbeziehung; die Kinder ererben mehr und weniger die Schwächen und Vorzüge der Eltern; die Mutter ist es, welche mit verständigem Sinn, in den Regungen ihrer Kinder sich und den Gatten wieder erkennend, das Gute im Kinde rege erhalten und entwickeln, die schlimmen Neigungen in richtiger Weise zu tilgen suchen kann. Nur die Mutter ist im stande, das kleine Wesen, welches sich noch nicht selbst zu helfen weiß, richtig zu verstehen, seine Bedürfnisse zu erlauschen, und gegenseitig das Band der allvertrauenden Liebe zu schlingen.

Darum, ihr Mütter alle, seid es ganz und weiset jede Zumutung, die euch von eurer wahren und ersten Pflicht wegziehen will, mit Entschlossenheit zurück.

„Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, — Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, Die Mutter der Kinder.“ (Empor.)

Sumpfluft.

• Eine Ursache von Erkrankung und Entartung.
Dr. med. E. Jorjy, Bern.

Die bisher besprochenen Atemgifte waren, mit Ausnahme des „Menschengiftes“, chemischer Natur.

Die heutige Studie gilt einem Atemgifte, das sich bei Verwesung von pflanzlichen Substanzen in stehendem, faulendem Wasser bildet.

Ich mußte in meinem Leben schon verschiedenes Uebelriechende auf gewisse Zeit einatmen, z. B. im Leichenfeierssaale, im chemischen Laboratorium oder in überfüllten Schlafräumen der armen Bevölkerung. Nichts war mir aber ekelhafter, als der Geruch aus einer vernachlässigten Blumenvase, in welcher dem Wasser samt den Stengeln, besonders den weichen, saftigen der Rosen, Levkojen und dergleichen, übrige Zeit zum Faulen gelassen worden war.

Dieser intensive üble Geruch ist aber deswegen herrlich und lobenswert, weil man nur eine Nase voll solcher Luft nimmt, vor einer fernern Einatmung sich wohl hütet und damit einer gefährlichen Einföhrung eines Giftes in unsern Körper vorbeugt. Denn daß diese pflanzlichen Fäulnisgase ein Gift enthalten, welches bei dauernder Einatmung den Menschen fieberkrank und siech macht, zeigt uns die Gesundheitslehre.

Die durch die Einatmung von pflanzlichen Fäulnisgasen entstehende Krankheit wird mit dem sehr zu treffenden Namen Malaria bezeichnet, vom Italienischen mala aria, schlechte Luft.

Die Italiener hatten schon seit uralten Zeiten Gelegenheit, diese Krankheit zu beobachten. Ausgedehnte Gegenden in der Lombardei und der mittelländischen Küste entlang, besonders in den bekannten Maremmen und in den pontinischen Feldern im Süden von Rom, sind seit zwei Jahrtausenden einer allmählichen Verumpfung anheimgefallen. Zur Zeit der römischen Republik stunden auf den pontinischen Feldern 33 blühende Städte; jetzt steigen nur noch vorübergehend Hirten vom Gebirge in diese verumpften Gegenden hinab, zur Ausbeute der pflanzlichen Vegetation, es immer wieder wogend, Wechselstieber mit in den Kauf zu nehmen.

Soldaten erliegen dieser Krankheit oft, wenn sie in fremden Kriegsdiensten in heißen, sumpfigen Gegenden kampieren müssen. Bringen sie dieses Wechselstieber heim, z. B. in die reine Luft unserer Schweizerberge, so genesen sie gewöhnlich ziemlich bald wieder.

Man trifft ferner Malaria an sumpfigen Ufern von Seen und großen Flüssen, wie Donau, Rhein, Elbe, und in den Moorgegenden, ja auch zuweilen in sonst freien Gegenden nach großen Ueberschwemmungen und starken Regengüssen, auf welche trockene Hitze folgte, ferner bei Bearbeitung von Boden, der eine Zeit lang brach und unbewirtschaftet gelegen, also am ehesten immer da, wo bei einem bestimmten Feuchtigkeit Gehalte des Bodens und einer hohen Temperatur ein Modern und Verfaulen von pflanzlichen Stoffen stattfindet.

Ja, Malaria kommt vor auf Schiffen, wenn im Riekraum Wasser stagniert und in ihm sich faulige Verwesungen ausbilden. Bei der Indigobereitung, im Pumpwasser, in Häusern, die viel an Ueberschwemmungen gelitten haben, entwickelt sich ebenfalls, bei begünstigenden Außenverhältnissen das gefährliche Sumpfluftgift. Ich bitte diese letzteren Thatsachen sich besonders merken zu wollen.

Die auf unserm Kontinente zumeist vorkommende Malaria kennzeichnet sich durch rhythmische, alle zwei, drei, vier oder mehr Tage auftretende Anfälle von Frost, Hitze und Schweiß, mit nachfolgender krankheitsfreier Pause.

Als Vorläufer stellen sich Mattigkeit, Krachen im Kehlkopf, schlechter Geschmack, Geruch aus dem Munde, Appetitmangel, Erbrechen, Magendruck, Durchfall zc. ein. Das Blut erleidet insofern eine Veränderung, als eine große Zahl Blutkörperchen dabei zerfallen; die Milz, als Organ der Blutbereitung und Neubildung, schwillt dabei oft bis zum Bersten an.

Bei den schwereren Formen kommen Störungen im Nervensystem dazu, wie Nervenschmerzen, Krämpfe, Lähmungen, ferner Brechdurchfälle zc. Wo die Einatmung konzentrierter Sumpfluftstoffe so massenhaft erfolgt, daß sie der Organismus nicht mehr auszuscheiden vermag, tritt der Tod ein.

Wer oft Malariaerkrankung durchgemacht hat, verfällt einem gewissen Siechtum; ebenso beobachtet man aber bei Sumpfbewohnern chronisches Siechtum, ohne daß das Malariaerleid als solch schwere Krankheit je bei ihnen zum Ausbruch gekommen ist. Schon geringere, aber anhaltende Vergiftung und demzufolge geringere, aber andauernde Veränderungen in der Beschaffenheit des Blutes genügen zur Herabsetzung des Kräftezustandes und der Widerstandskraft und zu Störungen im körperlichen und geistigen Befinden.

Denke man sich nun die Einwirkung auf ein Individuum während Jahrzehnten, auf die Generationen während Jahrhunderten. Man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn Forscher uns nachweisen, daß die stetigen Bewohner von Sumpfgenden in ihrer großen Mehrzahl körperlich und geistig entarten. So berichtet uns Rollet über eine während 6 Jahren aufgenommene Statistik der Rekrutenausbildung in der Landschaft Dombes in Burgund, daß die mittlere Körperlänge der Rekruten bloß 162 cm betrug, während sie in den übrigen gesunden Teilen des Departements 168 cm erreichte. Ja in den einzelnen Bezirken der Landschaft Dombes erwies sich das Verhältnis der mit Zeichen und Sumpfen bedeckten Bodenfläche zu der Dienstuntauglichkeit der Militärpflichtigen gerade wie in direktem Zusammenhang; je mehr stehende Gewässer, Teiche und Sumpfland in einem Bezirke, desto mehr dienstuntaugliche, also desto mehr kränkliche, kranke und gebrechliche Männer.

Monfalcon, der eine Geschichte der Sümpfe und eine Abhandlung über die durch Einatmung der Ausdünstungen stagnierender Gewässer geschrieben hat, also wohl als guter Beobachter dieser Kranken betrachtet werden darf, sagt unter andern, es deute der Gesichtsausdruck dieser Morastbewohner eine Art von Blöhhinn an. Die Statur sei klein, der Körper wenig und nicht harmonisch entwickelt, die Haut blaß und gelblich, die Muskulatur schlaff, Haar und Bart hell und spärlich, das Auge matt und ausdruckslos, das Knochengeriüst rachitisch, der Brustkorb eng, Herzkraft und Verdauung geschwächt zc.

Reinhard fand in einer statistischen Studie über den Einfluß der Sumpfgenden auf die durchschnittliche Lebensdauer, daß z. B. in der Lausitz (Preußen) in den hochgelegenen Dörfern jährlich ein Todesfall auf 46 Einwohner kommt, dagegen in den niedrig sumpfig gelegenen Dörfern ein Todesfall schon auf 34 Einwohner und daß die mittlere Lebensdauer in den sumpfigen Niederungen um 3 bis 3½ Jahre geringer sei.

Gründlich abgeholfen wird diesen Zuständen nur durch Entwässerung, gründliche Austrocknung und Kultur des Bodens, Bepflanzung desselben mit rasch wachsenden Saftpflanzen wie Eucalyptus, und auch, wo es angeht, mit Nadelholzwäldern.

In dieser Beziehung haben gerade die Italiener überall da, wo sie die nötigen Millionen für dieses Radikalheilmittel aufzubringen vermochten, die vortrefflichsten Erfahrungen gemacht.

Geben diese Thatsachen, daß durch Einatmung von Luft, welche durch die Fäulnisprodukte pflanzlicher Substanzen in stagnierendem Wasser verdorben ist, heftige fieberhafte Krankheit, Siechtum und Entartung entstehen kann, nicht zu denken? Was in den besprochenen Beispielen im großen geschieht, könnte es nicht in kleinerem, doch nicht zu unterschätzendem Maßstabe auch in unserer unmittelbaren Nähe, in unserer Küche und ihren Abwässern, in unseren Kellern, Gärten, Höfen zc. vorkommen?

Die Gangarten der Menschen.

Wie unendlich ist doch die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der einzelnen Menschen untereinander in allem, was sie voneinander unterscheidet; nicht bloß hinsichtlich ihrer geistigen Anlagen und deren Ausprägungen, ihrer Sinnesart, ihres innern Wertes und ihrer Bedeutung für die Welt, sondern auch hinsichtlich der Beschaffenheit jedes einzelnen Teiles ihres Körpers! Unter Millionen Menschen desselben Alters und Geschlechtes gibt es kaum einen, der sich nicht von jedem andern schon durch sein Gesicht allein so unterscheidet, daß wir ihn sofort erkennen. Blick und Auge, Miene, Gebärden, Bewegungen, Haltung, Sprache und Ausdruck sind bei jedem anders; anders geformt, gefaltet und gefärbt sind das Haar, die Hände; anders ist selbst der uns oft kaum wahrnehmbare Geruch, der dem Sinne zur Unterscheidung seines Herrn schon allein ausreicht; anders ist auch bei jedem der Gang, und von diesem, der so wesentlich zur Erkennung und Beurteilung des einzelnen beiträgt, möchte ich etwas ausführlicher sprechen.

Wenn man den ganzen Oberkörper eines gehenden Menschen nicht zu sehen vermag, wie dies zum Beispiel der Fall ist, wenn man Spaziergänger unter Bäumen von einem höher gelegenen Fenster oder Balcone aus beobachtet, so ist man doch im Stande, am Gange allein einen Bekannten zu erkennen. Wenn man aus der Ferne einen Menschen dahinwandeln sieht, dessen Gesicht wir nicht unterscheiden können, weil er uns den Rücken zudreht, oder weil er zu weit von uns entfernt ist: sicherer noch als an seiner Figur und Haltung erkennen wir ihn am Gange. Nichts vererbt sich so untrüglich vom Vater auf den Sohn, von der Mutter auf die Tochter als der Gang. Majestätisch und würdevoll schreitet dort fest und bedächtig der selbstbewußte Magistratsherr; stramm der höhere Militär, der gekultete Soldat, langsam und oft unsichern Schrittes der Kränkleinbe, der Beugeute, der Dürftige, schlatternden Ganges mit gebogenen Knien der alte Arbeiter, der viel Lasten getragen oder gezogen hat; ruckweise bewegt sich vorwärts der Holzhammer, der jahrelang täglich seinen schweren Stoßkarron vor sich her geschoben hat, zierlichen schwebenden Ganges eilt das junge Mädchen mit elastischem Schritt leicht dahin und der eitle Stutzer tänzelt mit gezierten Bewegungen daher. Mit kurzen schlurfenden, den Boden streifenden Schritten bewegt sich das alte Mütterchen fort und der fleißige Handlungsreisende steigt auf den Fußstapfen eilends zum Bahnhofe, um den abfahrenden Zug noch zu erreichen. Wie wichtig geht der junge Künstler, der da hofft und wähnt, daß seine Leistungen die Welt in Staunen legen werden; wie patzig der Bierengel, der Ged; wie bestellig der immer eilige, und doch nie ernstlich beschäftigte Praxishans, keiner Erreichung begehen wir so selten, als einem schönen, edlen, männlichen Gange und einem gefälligen Auswärtssetzen der Füße. Den gebienden Soldaten erkennen wir am gekulten Fußstapfen und am militärischen Schritt sofort; den Kavalleristen erkennen wir häufig an den gebogenen Unterschenkeln. Stolz Haltung und ein Gang, als schreite sie an der Spitze eines Triumphzuges dahin, verraten die vielgefeierte Künstlerin, die gefeierte Schönheit; breitpurig kommt der Emporkömmling angewandelt und watschelt mit Öffern nach auswärts gebogenen Beinen bewegt sich der schon in der Kindheit vernachlässigte Tagelöhner vorwärts. Mit plumpen, schweren Nagelschuhen hämmert der Fuhrknecht das Pflaster; mit schnellen, munteren, kleinen Schritten trippelt das Kind neben seiner Gurgelname dahin; am Stabe gebogen wandt der Greis langsam weiter, und so äußern sich Lebensstellung und Berufstätigkeit, Lebensalter und Charakterrichtung, äußeres und inneres Leben erkenntlicher und untrüglicher im Gange als in der Schrift, oder in der Gestaltung der Hand, oder selbst im Ausdruck des Gesichtes, denn diesen beherricht und verkehrt oft der Wille; aber an eine Verstellung oder Veränderung des Ganges denkt keiner und man vermag ihn selbst weniger umzugestalten. Somit bleibt der Gang eines der wichtigsten Merkmale zum Erkennen eines Menschen und zur Beurteilung seiner ganzen Persönlichkeit.

Dr. B. 2.

Weibliche Fortbildung.

An dem, am 9. Januar begonnenen, vom freiwilligen Feuerwehrcorps Margill-Bern organisierten gemeinnützigen Samariterkurs nahmen 34 Damen teil.

Der Samariterverein Bolligen (Bern) ist als 43. Section dem schweiz. Samariterbund beigetreten. Als Präsidentin zeichnet: Frau Direktor Rosa Stämpfli, als Sekretär: Frau Anna Küpper.

Auch im Samariterverein Münstgen und Umgebung sitzen Damen im Vorstand: Frau Rosa Wüthrich-Metz und Fräulein Frida Hof.

Der Samariterverband Basel erläßt nachfolgenden Aufruf: Wir bringen den Samariterinnen Basels zur Kenntnis, daß der Vorstand des hiesigen Roten Kreuzes die Anschaffung des für 800 Leintücher und 400 Kopfkissenanzüge nötigen Baumwollstoffes beschlossen hat, um das St. Johann-Lazareth beim Ausbruch eines Krieges mit der allernotwendigsten Bettwäsche auszurüsten zu können. In Anbetracht nun der nach sehr bestehenden finanziellen Mittel des Roten Kreuzes soll die Herrichtung dieser Bettwäsche (Säumen, Zeichnen zc.) auf dem Wege der Freiwilligkeit und Unentgeltlichkeit erfolgen. Es ergeht deshalb an die Samariterinnen Basels der Ruf, sich zur Uebernahme dieser Arbeit recht zahlreich anzumelden, d. h. bei Frau Labhardt-Schubler, Präsidentin des Frauenkomitees, Golbeinstrasse 22, je Mittwoch und Freitag nachmittags von 1½—3 Uhr den Stoff zur Verarbeitung in Empfang zu nehmen gegen Vorweisung des Samariterdiploms.

An der Taubstummenanstalt in Solingen ist die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Anmeldungen mit Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit sind an den Vorsteher Herrn J. U. Braak zu richten.

Am Lehrerneminar der Stadt Zürich beginnt nach Ostern ein neuer Jahreskurs. Das Seminar bereitet in vier Klassen auf die staatliche Fähigkeitsprüfung für zürcherliche Primarlehrer, sowie zu akademischen Studien (eidgenössische Maturitätsprüfung) vor. Zum Eintritt in die erste Klasse ist das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine dem Penium der 3. Sekundarstufe entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine höhere Klasse das entsprechende höhere Alter und Maß von Kenntnissen erforderlich. Der Unterricht ist für alle Schülerinnen unentgeltlich. Die Aufnahmsprüfung findet den 12. und 13. März vormittags von 8 Uhr an im Großmünsterschulgebäude statt. Anmeldungen, von Geburtschein und Schulzeugnissen begleitet, sind bis zum 1. März zu richten an Herrn Direktor Dr. Stadler, Großmünsterschulhaus, Zürich.

Bezugs Einführung der Lehramtskandidatinnen in die Praxis des Volksschulunterrichts wird auf Beginn des nächsten Schuljahres am Lehrerinnenseminar

in Zürich eine Lebungsschule eingerichtet, welche die ersten sechs Klassen der Primarschule umfaßt und Schüler - Knaben und Mädchen - in beschränkter Zahl aus allen Kreisen der Stadt aufnimmt.

Der Große Rat des Kantons Luzern hat mit großer Mehrheit und nach eingehender Diskussion den Antrag des Herrn Referenten Herzog gemäß beschloffen, daß jede handlungsfähige Person als Schiedsrichter bezeugt werden darf. Dies läßt zu, daß auch eine Frauensperson Schiedsrichter sein kann; und die Kommission denkt sich Fälle, in denen diese sich zur schiedsgerichtlichen Entscheidung selbst besser eigne, als der Mann.

Westfälische Handelsrichter in Frankreich. Die französischen Frauen haben auf politischem Gebiet ihren ersten Sieg davon getragen. Der Senat hat eine Gesetzesvorlage angenommen, welche ihnen die handelsgerichtliche Wahl zubilligt. Teilt die Kammer die Ansicht des Senats, so werden die handelsbetreibenden Frauen künftig ihre Richter selbst ernennen.

Die zürcherische Frauenpetition zum Arbeitsnennungsgefech soll nach Beschluß der Kommission in der Ausführungsverordnung der Regierung Berücksichtigung finden.

Was Frauen thun.

Vom Verein zur Unterstützung armer Wäscherinnen in Zürich sind im Jahr 1893 404 Wäscherinnen versorgt, unterstützt und mit allerlei Nützlichem versorgt worden. Von den Vorsteherinnen hat Frau Sutz die Versorgung des Kreis IV, Frau Oberriether Gwalter von Kreis V und beide Damen zusammen noch Kreis I übernommen, Frau Ulrich-Maf und Frau v. Muralt-Gyfi verteilen zusammen die Gaben an die Wäscherinnen von Kreis III, der mehr Unterstützungsbefürftigte aufweist, als die übrigen Kreise zusammen. Die Rechnung weist an Gaben einen Eingang von Fr. 4462.70 auf. Es wurde aber doppelt so viel ausgegeben.

In der kleinen, westfälischen Stadt Banne haben unlängst die schöneren Hälfen der Bürger beim Magistrat Beschwerde geführt über die leidige Kneipfucht ihrer Ehegatten, die bis nachts um die zwölfte Stunde und noch länger in den Wirtschaften sich herumtrieben, ihr Geld verthäten zc. zc. Magistratus sollte Abhilfe schaffen, die Lokale um 10 Uhr schließen oder sonstige die lüderliche Mannswelt zur Ordnung und Raison bringen. Was die westfälische Stadtbehörde that, um dem Wunsch der gornigen Gattinnen zu genügen, ist noch nicht bekannt; wohl aber hat das Beispiel der getrennten Westfälinnen in Schlesien Nachahmung, und zwar erfolgreiche Nachahmung gefunden. Eine am 19. Januar in Rahn ausgegangene polizeiliche Bekanntmachung lautet nämlich: "Nachdem seitens einiger Frauen in Rahn unter dem gefirnten Datum bei der hiesigen Polizeiverwaltung Beschwerde geführt worden, daß ihre Ehemänner alltags bis in die frühen Morgenstunden in den Schankstätten sitzen und so das häusliche Leben vernachlässigt wird, wird hiemit verordnet, daß die Schankstätten abends um 10 Uhr geschlossen werden und kein Gast länger darinnen verweile. Die Polizeioorgane sind gehalten, auf die Beobachtung dieser Bekanntmachung zu achten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen. Rahn. Die Polizeiverwaltung."

Ein unüberlegter Streich rächte sich bitter an seiner Urheberin, einer Frau B. in Paris, Witwe eines amerikanischen Arztes, die in behaglicher Weise ihre Renten verzehrte. Die Dame ärgerte sich über den Conciere des Hauses, in welchem sie wohnte, und um demselben zu schaden, griff sie zu einem Mittel, welches leider bei Damen, die sich keine Redenshaft über die Tragweite ihrer Handlungen zu geben vermögen, noch sehr im Schwünge ist: zum anonymen Brief. Sie die gegenwärtige Anarchistenfurcht zu Nuzze madend, schrieb sie: "Bürger und Hausbesitzer Faucon! Wenn Dein Spigbude von einem Hausmann mitnahm seiner diebischen Frau nicht binnen acht Tagen das Geld geräumt hat, so soll uns keine Polizei hindern, Dein Haus in die Luft fliegen zu lassen. Du bist gewarnt! Es lebe Baillant und die Anarchie!" Diesen Brief gab der Hauswart begreiflicherweise der Polizei, eine Untersuchung wurde angeheft und Frau B. als Mörderin der Briefe ermittelt. Dieser Tage hatte sie sich vor Gericht zu verantworten. Obwohl Frau B. beteuerte, daß ihre Drohung nur eine scherzhaft gewesene sei, so erhielt sie gleichwohl vier Monate Gefängnis.

In der Schweiz gehen 392,000 Frauen und Mädchen einem Verdienste nach. Berufstätige Männer sind 882,000 gezählt. Auf 9 beruflich beschäftigte Knaben und Männer kommen also 4 Frauen und Mädchen. Zählt man die Diensthöten hinzu, so steigt die Zahl der erwerbenden Frauen auf 411,000, diejenige der Männer auf 885,000. Im ganzen gibt es in der Schweiz 1,400,000 Knaben und Männer und 1,500,000 Mädchen und Frauen. Wenn man die Frauenarbeit nach Berufsgruppen durchgeht, so findet man mehr Frauen als Männer bei der Herstellung von Kleidung und Fuß (68,000 gegen 41,000), in der Spinnerei und Weberei (106,000 gegen 61,000), in der Gesundheits- und Krankenpflege (5800 gegen 4700), fast gar keine Frauen im Steinbruch, Bergbau zc. (12 gegen 3200), in der Forstwirtschaft (16 gegen 7500), weiter in der Herstellung von Baustoffen und Bauten, Errichtung von Verkehrswegen (1600 gegen 106,000), in der Herstellung von Verkehrswegen und im Verkehr (2800 gegen 46,000) beschäftigt.

Aus Appenzel meldet man den Tod der als Künstlerin in seinen Handfickereien weit über die Landesgrenzen bekannten Jungfer M. Antonia Herche, geboren 1829. Sie war thätiglich die erste "Spizlerin" und als solche auch die Hauptproduzentin der berühmten Ausstellungshüde von Innerschoder Handfickereien an den Weltausstellungen von Paris, Philadelphia und Chicago.

In der Wohnung eines dieser Tage scheinbar mittellos geforderten alten Fräuleins in Mons, Belgien, wurde eine Million in Wertpapieren und 800,000 Fr. in Bargeld gefunden. Die Verstorbene lebte in den dürftigsten Verhältnissen.

Winke für Blumenfreunde.

Die Reseda als Topfpflanze.

Im Freien ist die Kultur der Reseda sehr einfach. Die Pflanze kommt fast überall fort, sie gedeiht besser in feuchtem als in trockenem Boden und will lieber sonnig und frei als sehr beschattet stehen. Man sät die Reseda am besten Mitte Mai. Sie fängt dann bereits im Juni zu blühen an und blüht bis der Frost eintritt, um so reichlicher, wenn man sich die Mühe nimmt, den abgeblühten Stengel abzuschneiden.

Dagegen ist es bei weitem schwieriger, wirklich schöne Reseda in Töpfen zu ziehen, um sie im Winter und im Frühjahr in Blüte zu haben. Zu diesem Zwecke sät man mit einigen Zwischenpausen im Juli und August. Die Aussaat bringt man in eine gute Erde, der man etwas Düngereerde oder eine ganz geringe Menge getrockneten und zu Pulver zerleinerten Laubensmist und außerdem etwas Sand beigemischt hat. Die Töpfe müssen so eingerichtet sein, daß das Wasser guten Abfluß hat und brauchen nicht mehr als 12-15 Centimeter weit zu sein. In jeden Topf kommen 10-15 Samen, welche regelmäßig verteilt, mit dem Finger weich eingedrückt und dann ganz dünn, so hoch etwa wie der Same lang ist, mit Erde bedeckt werden. Die Erde muß stets feucht gehalten werden; damit sie nicht austrocknet, stellt man die Töpfe womöglich in den Schatten.

Wenn die Pflanzen ausklingen, so entfernt man in erster Linie nur diejenigen Keime, welche den stärkeren Pflanzen im Wege stehen, und läßt später nur vier bis sechs stehen. Man muß den Pflanzen so viel wie möglich frische Luft zukommen lassen, sonst werden sie zu hoch im Stengel und müssen dann sorgfältig an Stöcken angebunden werden. Die Pflanzen müssen regelmäßig und gehörig begossen und die zu früh sich zeigenden Knospen herausgedrückt werden.

Obwohl die Reseda eine einjährige Pflanze ist, kann man sie doch in Töpfen verschiedene Jahre hindurch halten, wenn man sie im Winter nur sehr mäßig begießt. In England zieht man sie sogar zu kleinen Bäumchen, welche 5-6 Jahre dauern. Zu diesem Zwecke darf man nur eine einzige Pflanze im Topfe lassen, an welcher man jede Blüte schon im Entfalten und auch alle Schößlinge unterdrückt, wodurch die senkrechte Entwicklung des Stengels gefördert wird. Hat dieser Stengel die gewünschte Höhe erreicht, dann wird die Spitze abgebrochen, worauf sich verschiedene Seitenhößlinge entwickeln, welche die Krone bilden. Solange man noch mit dem Formen der Pflanze zu thun hat - bisweilen ein oder zwei Jahre - beugt man dem Blühen vor; erst nachdem die Form vollendet ist, läßt man die Pflanze sich frei entwickeln und blühen, wobei man nur darauf achtet, diejenigen Blüten zu entfernen, welche verblüht sind, und so dicht bei einander stehende Zweige abzuschneiden.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2381: Wo bekommt man Wäscheständer zum Trocknen von Kinderwäsche? Sind solche auch halbrund zu haben, um sie in die Eck, um den Cylindrosen zu placieren? Wie hoch kommt ein solcher zu stehen? 3. n. s.

Frage 2382: Welches ist die beste Methode, um nicht gut geheiztes Rauchfleisch längere Zeit aufzubewahren? 3. n. s.

Frage 2383: Was ist gegen hartnäckige Stuhlverstopfung anzuwenden? Von Ärzten dagegen verordnete Pillen werden nicht ertragen, sondern verursachen Uebelkeit und Erbrechen. Für allfälligen Rat zum voraus besten Dank. Langjährige Abonnentin.

Frage 2384: Eine tüchtige, bewährte Schulleiterin möchte gerne an einem größeren Orte eine Frauenarbeitschule gründen. Wo wären Ausichten auf das Gedeihen einer solchen? Für sachgemäße Antworten besten Dank.

Frage 2385: Wäre eine freundliche Abonnentin vielleicht im Falle, einer mit der Kindererziehung durchaus vertrauten und im Haushalt gründlich bewanderten Tochter mittleren Alters zu einer Vertrauensstelle als Repräsentantin in einer Familie oder Anstalt zu verhelfen? Die Fragestellerin ist beider Sprachen mächtig und kann nach jeder Richtung bestens empfohlen werden.

Frage 2386: Ich habe seit einem halben Jahre ein junges, ordentliches Dienstmädchen, das sich ersichtlich Mühe gibt, mit seinen Leistungen mich zufriednen zu stellen. An dessen Wohlgerchen ist mir viel gelegen und deshalb ist es mir durchaus nicht gleichgültig, wie und wo es seine freien Stunden am Sonntag zubringt. Eine Freundin, die sie nie und da zum Spazierengehen abholt, macht mir einen höchst unangenehmen Eindruck und ich merke auch nachher jedesmal, daß das Mädchen für einige Tage zertrübt ist, daß es seine Arbeit nicht mit der gewohnten Willigkeit verrichtet und mit seiner Stellung nicht zufriednen ist. Ich fühle mich verpflichtet, mütterlich für das junge Mädchen zu sorgen, daselbe vor Gefahren zu warnen. Was wird aber zur Folge haben, daß es sich trotzig von mir abwendet und mich verlassen wird. Die Mädchen von heutzutage ertragen es nicht mehr, daß man sie mütterlich beaufsichtigt. Soll ich nun wirklich in Zukunft bloß nach den Arbeitsleistungen fragen und mich um alles weitere nicht kümmern? Bis jetzt schätze ich den Charakter eines

Mädchens und ließ mir an geringeren Arbeitsleistungen genügen. Wenn ein solches Verhältnis künftig nicht mehr kann aufrecht erhalten werden, so verzichte ich darauf, ein Dienstmädchen als Familienglied zu halten, sondern ich lasse mich durch eine Stundenarbeiterin bedienen, die außer ihren Obliegenheiten bei mir thun und lassen kann, was sie will. Ein solches Verhältnis ist aber nicht dazu angethan, Zusammengehörigkeit und Liebe zu pflanzen. Freundliche Meinungsäußerung wäre mir sehr erwünscht. Neue Abonnentin in R.

Frage 2387: Mir ist eine erste Angestellte im Geschäft meines Mannes äußerst unympathisch. Ich habe zwar keinen stichhaltigen Grund, auf deren Entlassung zu dringen, denn mein Mann spricht sich über ihre Geschäftstüchtigkeit und Zuverlässigkeit stets sehr befriedigt aus. Mir ist aber jedesmal die gute Laune verdorben, wenn sie sich die Schlüssel zu den Geschäftskassalitäten zu holen kommt. Sie ist soweit höflich, aber ihr sich stets gleichbleibendes, verdecktes, höhnisches Lächeln empört mich täglich mehr. Mir ist, als müßte uns von dieser Person Unglück kommen. Sie war schon einige Jahre vor unserer Verheiratung im Geschäft meines Mannes. Was würden einseitige und erfahrene Frauen in meinem Falle thun? Um freundlichen Rat bittet langemante junge Frau.

Frage 2388: Gibt es in der französischen Schweiz Gelegenheit zur allseitig gründlichen Ausbildung einer jungen Tochter, nach Art unserer anerkannt guten deutschschweizerischen Haushaltungsschulen? Es müßte dabei die Gelegenheit geboten sein, die französische Sprache in Wort und Schrift perfekt zu lernen. Für freundliche Mitteilung ist von Herzen dankbar. Besorgte Mutter in S.

Antworten.

Auf Frage 2369: Ein halbes Glas reiner Weinessig wird mit der Spitze eines Zuderhutes verlüßt und erwärmt getrunken. Auf Anraten eines älteren Mannes habe ich das Mittel meinen Bekannten mitgeteilt und dieselben versichern mir, daß Kinder und Erwachsene dadurch den Husten verloren und reichlichen Auswurf erzielt, was im Fragefalle die Hauptfrage sei dürfte. Für mich persönlich reichte eine Orange morgens nüchtern gegessen immer noch aus.

Auf Frage 2370: Vorlesen, Musik, Spiel, mündliche Unterhaltung, Ergehen im Freien, das Anlegen irgend einer Interesse dienenden Sammlung, das Unterrichten von jüngeren Personen oder Kindern. Die Liebhabereien des Betreffenden sind maßgebend. Eine schöne und dankbare Arbeit ist auch das Aufbauen von Aquarien, wenn Lust und Freude dafür vorhanden ist. Auch das Aufschieben von Pflanzen hat schon manchem ein stilles Glück gewährt.

Auf Frage 2372: Die Sorge der Eltern, den Kindern eine angenehme Zukunft zu schaffen, ist aller Ehren und Anerkennung wert, aber noch mehr der Anerkennung wert ist es, wenn eine junge Tochter in ehrenvoller Weise ihre Zukunft sich selber schafft. Heutzutage verschließt sich auch die arbeitende Tochter die guten gesellschaftlichen Kreise nicht, wenn sie nicht aus übel angebrachter Bescheidenheit sich selber ausschließt. Genießt nicht der prattlich thätige Stellvertreter eines Geschäftsinhabers oft mehr Achtung von teiten der Geschäftswelt und der guten gesellschaftlichen Kreise als der Geschäftsinhaber selbst? Weig man doch, daß der Stellvertreter die treibende Kraft, die Seele des Ganges ist. Dasselbe ist der Fall bei der Stellvertreterin Dame, ohne deren Umsicht und Thätigkeit das wohlgeordnete und behagliche Hauswesen in die Brüche geht. So wenig aber der Stellvertreter des Chefs sich selber über diesen stellen wird, so wird es auch die wirklich gebildete Stellvertreterin der Hausfrau nicht thun. Der gute Vater, der seine Töchter nicht in dienender Stellung sehen will, möge bedenken, daß auch die glückseligste und beneidete Frau ihre Stellung nur in dienender Liebe behaupten kann.

Auf Frage 2373: Wer möchte einem jungen, glücklichen Ehepaar das Können veranagen? Je inniger und zarter aber ein Gefühl ist, um so weniger trägt man es auf den Markt; aber auch da gilt das Wort: keine Regel ohne Ausnahme. Wenn der Mann seine junge Frau zum Abschied und zum Willkommen küßt oder ihr sonst im Drange seiner Glückseligkeitsempfindung eine scheinbare Zärtlichkeit erweist, so wird auch die strengste Sittensrichterin nichts gegen die Knabgabe des Glückseligkeits einzuwenden haben. Unfein und verlegend ist es nur, wenn ein junges Paar sich nicht zu beherrschten weiß, wenn es für nichts anderes mehr Sinn und Interesse hat, als für seine Leidenschaft und jede Nüchternheit und Zurückhaltung darüber vergißt. Beim jungen Ehemann werden derart keine "leberretungshünden" wohl nachsichtige Beurteilung finden. Die Frau muß sich der Zurückhaltung befleißigen; sie soll naturgemäß nicht der aggressive Teil sein.

Auf Frage 2374: Die Frage an und für sich beweist, daß es auch recht unverfängliche Schwiegerväter gibt. Es ist zu erwarten, daß der "hüßlichen Strohwitwe" die zufriedenstellendste Antwort von ihrem fernem Gatten direkt zu teil werde, für den andern Fall bleibt die Frage noch offen.

Auf Frage 2377: "Die neue Eva" von Stutz macht auf dem Lande immer Freude und erfordert fast keine Dekorationen.

Auf Frage 2378: Der Lärm beim Schütten der Asche ist nicht zu vermeiden. Kohlenkessel und Kohlenhaufen, die zum Füllen der Oefen in Krankenzimmern verwendet werden, verströmt man beides mit einem Leberfutter, wodurch der Lärm ganz bedeutend vermindert wird. Bei gründlichem Schütten des Postes bei geschlossenen Oefenhüren und täglich zweimaligem Leeren des Aschebehälters ist das Auskehren von Asche nur höchst selten nötig. Wöllig staublos kann sich die Heizung im Zimmer eben nicht vollziehen.

Auf Frage 2379: Einen ganz ausgezeichneten kleinen Sparherd, auf dem ich leicht für 5-8 Personen kochen kann, kaufte ich bei Hrn. Kolb, Schlossermeister, Gablergasse, Enger-Zürich.

Henriette.

Georgi.

Von J. Heim.

(Fortsetzung.)

Sie versucht zu schlafen, aber sie kann nicht. Draußen stürmtes und in das unheimliche Heulen mischt sich das Geschrei der Raben, die sich in großer Anzahl auf den Bäumen dort gegenüber niedergelassen haben. Bald ist es ein heftiger Hustenanfall Georges, dann sind es wieder ihre eigenen, verzweifeln Gedanken, die sie aufschrecken. -- Keine Ruhe -- kein Vergessen!

Als es Mitternacht schlug, erhob sie sich, um die Güte ihrer mütterlichen Freundin nicht länger in Anspruch zu nehmen.

„Kommen Sie nur,“ flüsterte ihr diese entgegen, „wir trinken jetzt noch ein Täßchen Thee! Es stand alles so schön bereit hier, daß ich nur anzulinden brauchte, nun ist er ja schon fertig. Sie werden nachher viel besser wachen können.“

Die alte Dame sah wohl ein, wie sehr die unglückliche Mutter litt, und hätte gerne den Rest der Nacht mit ihr gewacht; aber sie las die stumme Verzweiflung so sehr in deren traurigen Augen, als daß sie nicht gefühlt, daß ihre junge Freundin die Einsamkeit jeder Gesellschaft vorziehe. Sie empfahl sich, nachdem der Thee getrunken war, mit der Bitte, daß man sie jederzeit rufen möge, wenn man ihrer bedürfe.

XI.

Es ist schon etwas über 6 Uhr morgens, als die beiden Aerzte das Haus verlassen und die Doktorin vor demselben angefahren kommt.

Riefe kommt ihr auf der Treppe entgegen. Nachdem sie der Erschrockenen weinend die Todesnachricht mitgeteilt, weist sie dieselbe in das Krankenzimmer Georges.

Die gute Doktorin glaubt ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie bei ihrem Eintritt Helene ohnmächtig am Boden liegend findet. Und dazu dort, auf seinem Bette, fiebernd, und ach, wie verhärrt, wie mager, ihr Liebste, ihr Georgi!

Zitternd wirft sie Hut und Mantel von sich. Dann nimmt sie alle ihre Kräfte zusammen, um Helene auf ihr Bett zu heben.

Es gelingt, aber die von ihr angewandten Heilmittel bleiben vergeblich.

Es ist ein wunderschöner Allerheiligentag, an dem der kleine Henri in die kühle Erde gebettet wird.

Seiner Mutter ist der Schmerz erspart geblieben, ihren Liebling fortführen zu sehen. Der Ausbruch eines hitzigen Nervenfiebers ist jener Ohnmacht gefolgt, und nun liegt sie, ohne zu ahnen, was um sie her vorgeht, an der Stelle, wo einst Henris Bettchen gestanden, ehe er erkrankt, vom Gatten und von Großmütterchen ängstlich gepflegt.

George scheint mit schnellen Schritten dem Tode entgegenzugehen. Wohl bittet Dr. Gall die Bekümmerten, noch nicht alle Hoffnung aufzugeben, aber was ist bei der anscheinend so geschwächten Natur des Kindes zu hoffen?

Acht Tage nach dem Tode Henris -- es ist Sonntag -- hat die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht, und eine bange Krisis seufzt Dr. Gall während mehrerer Stunden an das Bett des Kindes.

Endlich -- gegen Abend -- kann er dem geängstigten Vater ein freudiges „Gerettet!“ zulüfteln. Es ist einige Tage später, und Rottingen sitzt am Bette seines ihm neugeschenkten Sohnes, als dessen Bewußtsein wiederkehrt.

„George, mein Sohn, kennst Du mich?“ fragt er ihn bewegt, als er sieht, wie des Knaben Blick groß und fragend auf ihm haften bleibt.

„D, Papa, wie geht es Henri? Mama sagte -- „Mein Sohn,“ antwortet Rottingen ernst, „muß ich es Dir schon sagen! Es geht ihm jetzt gut, er ist -- gestorben!“

Er hält sein Antlitz mit seiner Rechten bedeckt, während Georges Wippen das Wort „gestorben“ erst mechanisch, wie einen für sich unverständlichen Ausdruck leise für sich hinprügen. Dann aber, als ein Blick auf seinen Vater ihm erst die Bedeutung des Wortes in ihrem ganzen Schrecken klar macht, fährt er auf:

„Gestorben, sagst Du? D Papa, o arme Mama, mein Henri gestorben!“ Er schluchzt es in einem Tone so tiefen Schmerzes heraus, daß Rottingen sich über ihn beugt, um ihn zu trösten.

„Mein lieber Georgi,“ sagt er bewegt, „sei ruhig, sieh, wir wollen es tragen, nun es nicht anders sein kann. Glaube mir, wir haben um Dein Leben nicht

minder gebangt, als um das seine, nun wollen wir Gott dafür danken, daß Du uns wieder geschenkt bist!“

Die Arme Georges schlingen sich leidenschaftlich um den Hals seines Vaters, der ihn bewegt küßt. Noch eine Weile hört Rottingen, der wieder von dem Bette des Kindes hinweg an das Helenens getreten ist, den Knaben schluchzen; dann, als er ihn wieder sprechen zu hören glaubt, findet er ihn wieder eingeschlafen.

Am folgenden Tage wird auch Großmütterchen das Glück zu teil, von ihrem Lieblinge erkannt und begrüßt zu werden.

Von ihr erfährt George erst, daß seine Mama krank ist, und niemand erkennt. Diese Nachricht erschüttert ihn tief. Einige Minuten liegt er schweigend, mit feuchten Augen vor sich hinfindend da, dann nimmt er Großmütterchen um den Hals, und seine Stimme verrät sein inniges Bedauern, als er sie ängstlich fragt:

„Und dann, Großmütterchen, wenn sie wieder erwacht, wie wird sie es tragen können, wenn sie wieder weiß, daß kein Henri mehr da ist?“

Auch Großmütterchen steigen bei diesen Gedanken die Thränen in die Augen, dennoch klingt ihre Stimme zuversichtlich trübend, als sie ihm antwortet: „Wohl wird der Schmerz noch furchtbar genug sein; aber die Freude darüber, daß Du nun wieder genesen wirst, wird ihn mildern, denn noch schwebt sie in ihren Fieberträumen ebenso sehr in Angst um Dein, als um Henris Leben.“

Einen Augenblick leuchtet es in den blauen Augen selig auf, -- dann füllen sie sich wieder mit Thränen, und die mageren Arme umschlingen sich wieder fester um Großmütterchens Hals, und schluchzend kommt es über seine Lippen:

„Mir ist, als müßte mir das Herz zerpringen, Großmütterchen, ich bin so glücklich, und doch so unglücklich, daß ich meine, ich müßte es Euch allen sagen, dem Papa und der Mama und Dir, wie lieb ich Euch alle habe; besonders der armen, armen Mama möchte ich es sagen, und ich kann doch nicht.“

Großmütterchen ahnt nur zu wohl, was in des Kindes Seele vorgeht, hat sie doch sowohl aus seinen, als auch aus Helenens Träumen nur zu gut entnehmen können, was beider Herzen am meisten quält. Wie groß muß dieses Kindes Seele sein, daß es in allen seinen Leiden nur an die der anderen denkt, und keinen Groll hegt für die, die es früher so unterdrückt haben!

Tief bewegt drückte sie ihn an sich. „Sei nur getroßt, mein Kind,“ tröstete sie ihn dann zärtlich, „hoffentlich wird es Dir bald vergönnt sein, es ihr zu sagen. Wir wollen Gott recht darum bitten, nicht wahr, mein Liebling?“ und sanft wusch sie ihm die Thränen aus den lieben Augen.

Seine Genesung macht jetzt unerwartete Fortschritte, und sein Vater, der täglich einige Stunden an seinem Bette zubringt, erkennt mit Beschämung, welch reiches Gemüt unter der schwächlichen Hülle bisher ungepflegt und in seiner Entfaltung unterdrückt geblieben.

XII.

Helenens Krankheit hat einen schleichenden Charakter angenommen und Weihnachten naht heran, ohne daß ein Abnehmen des Fiebers auf Besserung hoffen läßt.

Rottingen sieht mit Besorgnis jedem kommenden Tage entgegen, wird doch das blasse Antlitz täglich schmaler und die Höhlen der Augen tiefer und dunkler.

Wie manches stille Gebet steigt aus der Tiefe seines Herzens, wenn in bangen Stunden am Bette des geliebten Weibes die irren Reden der Fiebernden sein Innerstes zerreißen. --

Es ist Weihnachtsmorgen. Neben dem Bette Georges brennt der Christbaum, den Rottingen mit Hilfe Großmütterchens in der Frühe gerüstet, ehe der Knabe erwacht war. Eben ist das letzte Lichtlein entzündet, als George, durch ein leichtes Geräusch abichtlich geweckt, freudig überrascht in den hellen Lichterglanz blickt.

Wie viele Wünsche leuchten ihm in so reicher Erfüllung entgegen: Bücher zum Lesen, Spiele, eine Farbenschatzel und Silberbogen zum Selbstmalen, und dann -- ist es denn möglich? -- ein Federkasten mit Schlüssel! -- Ist es nur Traum, und wird alles zerrinnen, wenn seine Hand danach greift? Aber nein, er träumt ja nicht, er wacht, und alles ist Wirklichkeit! -- „D Papa!“ und Thränen, Thränen der Freude erklingen seine Stimme.

Rottingen küßt ihn tiefbewegt; dann treibt es ihn zu Helene, ihr die armen, von grausamem Wahn getäuschten Augen zu küßen -- umsonst! Sie erwacht nicht!

Eine Viertelstunde später -- noch ist es nicht völlig Tag, aber die aufgehende Sonne hat schon mit purpurnem Leuchten den Osten vergolbet -- steht er schon am Grabe Henris.

Weich und weiß liegt die Schneehülle über dem kleinen Hügel.

Rosige, goldumranderte Wäldchen segeln dem Süden zu und von der Stadt senden die Glocken der Kirchen ihre Festklänge auch in den stillen Frieden der Gräberstadt.

Das wilde Weh, das eben noch in Rottingens Brust ein verzweifelnendes „Warum?“ aufgeweckt, es wird stille in ihm. -- Darf er denn klagen? Ist nicht sein heißestes Fieher erhört und George dem Leben wiedergegeben? Wird es ihm und Helene nicht vergönnt sein, so viel Veräumtes nachzuholen und gut zu machen? -- Ja, auch ihr, darf er doch immer noch hoffen, daß auch sie wieder genesen wird. Wohl kann seine Hoffnung nur eine schwache sein; aber darf denn sein Gottertrauen ermüden, wo Gottes Finger sich maunend gegen ihn erhoben, daß er sein Unrecht einsehe, und wieder gut mache, was er gefehlt? Wie würde ihm zu Mute sein, wenn es Georges und nicht Henris Grab wäre, an dem er zu klagen stände, mit dem Vorwurf im Herzen: „Nicht nur ich und mein Weib, sondern auch unser Kind, wir alle haben seinen Tod verschuldet!“

„Nein, nein!“ schreit es in ihm auf. „Ich habe dir, Gott, gelobet, daß ich dir danken will; denn du hast meine Seele vom Tode errettet, und meine Füße vom Gleiten, daß ich wandeln mag vor Gott im Lichte der Lebendigen.“ Ps. 56. 13, 14.

Wie Milliarden von Sternen blüht es rings um ihn auf der schneigen Fläche, auf den in Duft getauchten Ästen und Zweigen der Bäume und Sträucher auf.

Die schmalen Bogenfenster der kleinen Friedhofkapelle leuchten rotgolden über das Flimmern und ein warmer Strahl zittert die Reihen der Hügel entlang, an stolzen Monumenten vorbei, dort zu der Mauerreihe, den Gräbern der Längstvergangenen hin, deren eingesenkte Hügel keinen andern Schmuck tragen, als das hölzerne Kreuzchen, dessen Nummer eben noch über den Schnee ragt, gleichsam ängstlich, daß einer kommen könnte, der nach dem Bewohner seiner engen Klause fragen könnte, ohne daß es ihm vergönnt wäre, diesem zu künden: „Hier ruht er, den du suchst, habe ich es doch gehnht, daß du doch kommen würdest, ob du auch lange gezögert.“

Und wo auch keiner kommt, und die Nummer des Kreuzchens vergebens sich müht, über die Decke zu sehen, da sendet doch die Sonne ihre ersten Strahlen hin, und im Frühling, lang, ehe noch auf den wohlgepflegten Gräbern ein Blümlein blüht, küßt sie dort die ersten Weichen wach, als wollte sie sagen: „Und ob auch die Menschen euer vergessen, Gottes Gnadenjonne hat euch nicht vergessen.“

Rottingen lenkt seine Schritte wieder heimwärts, nachdem er noch das Grab Georges, seines einstigen Freundes, aufgesucht hat.

Ein inniges Versehen leuchtet ihm aus den Augen Georges entgegen, als er wieder zu ihm ins Zimmer tritt.

„Ich war am Grabe Henris,“ erzählt er dann, sich am Bette niederlegend, „und dort fiel mir ein, daß ich Dir den Brief noch nicht gegeben, den er an Dich schrieb, als er schon krank war. Diese runden Kreise bedeuten Küsse an Dich. Es waren seine letzten Worte, als er mir sagte, das wären Küßchen für Dich. Er war noch so glücklich, Dir und der Mama einen Brief schreiben zu können, und das Wort „Küßchen“ -- Du weißt ja, wie lieb er es aussprach -- flüsterte er noch, als ihm das Fieber die Besinnung raubte; und als er tot dalag -- ich wollte nur, Du hättest ihn sehen können -- da war es, als ob er lächelnd das Wort noch einmal hätte sagen wollen.“

George hält sich eng an seinen Vater geschmiegt, während dieser ihm erzählt. Eine große Thräne rollt über seine Wange und fällt auf das Wäldchen; „Papa,“ sagt er glücklich, „das ist mir das liebste Weihnachtsgeschenk. Wo soll ich es nur aufbewahren, daß ich es alle Tage sehen kann? Ich fürchte, es könnte verloren gehen, wenn ich es nur in ein Buch lege.“

„Weißt Du was, mein Lieber?“ entgegnet ihm sein Vater, „wir machen einen Rahmen dazu und dann kannst Du es unter Henris Bild an die Wand hängen!“

„Welch guter Gedanke, Papa! Aber wie werden wir einen Rahmen machen? Kommt da auch ein Glas darauf?“ ruft George entzückt.

„Natürlich, mein Sohn, soll auch ein Glas darauf, und für den Rahmen da nehmen wir die kleinen Lanzspitzen und Eichel und Buchstäbchen, die Henri noch sammelte, als wir das letzte Mal im Wäldchen waren. Du wirst sehen, wie schön das sein wird; aber was meinst Du denn zu dem andern, sind Deine Wünsche alle in Erfüllung gegangen?“ (Fortsetzung folgt.)

Geistige Gesundheit.

Der körperliche Zustand hängt sehr viel von der Seele ab. Man suche sich vor allem zu erheitern und von allen Seiten zu beruhigen.

Kleine Mitteilungen.

In Chur eröffnen 22 Familienväter einen Feldzug gegen die Ueberbürdung der dortigen Schulfrauen durch Hausaufgaben.

Ein faulere Weib ist unzweifelhaft diejenige des Fleischer's J. D. Müller in Etzich bei Dresden.

Ein Verein zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen besteht in München unter dem Namen Gijela-Verein unter dem Protektorate der Frau Prinzessin Gijela von Bayern.

Laut statistischen Erhebungen zählt die Schweiz 181,000 Wittwen.

In dem hochgelegenen Kloster Claro sind innert 8 Tagen 5 Ordensschwwestern der Influenza erlegen.

Beim Schneeballenwerfen erlitt ein Laupen ein neun Jahre alter Knabe von einem Nebenschüler ein Stück Eis auf ein Auge geworfen und mußte auf Anordnung des Arztes nach Bern in das Infirmität gebracht werden.

Die letzte Nummer des New-Yorker „Sarpers Monthly Magazine“ behandelt einen neuen Versuch, das Christentum verlosend zu machen.

Ein moralischer Nachtwächter waltet, wie man uns aus Thüringen schreibt, in dem Dorfe Sundhausen bei Gotha seines Amtes.

Das Wirtshaus ist voll, die Kirche leer! In Sundhausen geht alles die Kreuz und die Quer: Der Mann bei der Karte, Die Frau sitzt und wartet.

Offentlich nehmen sich die biedereren Sundhauser die einbringliche Strafpredigt ihres für das Wohl der Gemeinde wachenden Nachtwächters gehörend zu Herzen!

Briefkasten.

Frau S. S. in Z. Für ihre freundlichen Mitteilungen sagen wir herzlichsten Dank.

Frl. C. Z. in Z. Ein eigenhändiger Brief ist an und für sich immer ein Lebenszeichen; der Ihrige ist es aber in ganz besonderer Weise.

Abonnentin in B. Ueber Sonnenmüher-Strahlapparate gibt Ihnen in der Schweiz die wünschbare Auskunft: Herr J. Wed, Badenstrasse 225, Zürich III.

Frau I. in P. Wir sind Ihrer interessanten Ausführungen mit Vergnügen gewärtig. Sie sind auch eine von denjenigen Müttern, die fröhlich und getrost ihre Freuden und Genüsse aufsparen, bis die Kinder größer sind.

Am Wendepunkte.

Von A. Vogel vom Spitzberg.

(Fortsetzung.)

Fuch ich hab' mich in Dir getäuscht, entgegnete sie eilig. Ich wägnete Dich großherzig, über dem Gewöhnlichen stehend, und Du bist kleinlich, pedantisch.

„Lächerlich ist nur das Eine, daß Du fehlerfrei zu sein wägnst,“ antwortete er schmerzlich. „Alles andere aber ist traurig, am meisten das, daß Du so beispiellos blasiert bist.“

läßt Dich kühl und unberührt, wo Dir die Anregung oder der Eindruck von mir kommt; Interesse und Entzücken findest Du nur da, wo Dir von anderen etwas geboten wird und was ist dies oft! — Das ist recht tränkend für mich.“

„Ach Gott, wenn Du auch so empfindsam bist!“ rief sie ermüdet. „Hör' mir doch mit dieser ewigen Schulleisterei auf! Du könntest nachgerade einsehen lernen, daß bei mir Erziehungskünfte nicht mehr wirksam sind.“

„Das fragte ich mich drei Jahre,“ entgegnete er herb. „Drei Jahre habe ich Geduld gehabt und habe mich mit sanften Vorstellungen begnügt und gebeten, wo es mein Recht war, zu befehlen und mir Gehorsam zu erzwingen.“

„Nein!“ rief sie heftig, bleich vor Empörung und warf stolz ihr schönes, blondes Haupt zurück. „Sprich anders mit mir! Zwang und Befehl richten bei mir nichts aus.“

„Gefälligkeiten!“ Er lachte höhnvoll auf. „Gefälligkeiten!“ fuhr er bitter fort. „Beweise mir doch, daß Du wirklich Deinen Mann und Lebensgefährten in mir siehst.“

Er liebte sie noch immer und sie liebte ihn auch; beide durften Glück beanspruchen — sie würden es auch gefunden haben, wenn er alles nur ein wenig leichter und sie alles nur etwas ernster hätte nehmen können.

Er liebte sie noch immer und sie liebte ihn auch; beide durften Glück beanspruchen — sie würden es auch gefunden haben, wenn er alles nur ein wenig leichter und sie alles nur etwas ernster hätte nehmen können.

Herren- und Knabenkleider-Stoffe, im Preise reduziert, nadelfertig. Bueckin-Stoff zu einer kompletten eleganten Hose Fr. 2. 95

Adolf Griedler & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich. versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 76 Cts. bis Fr. 18. — per métre.

Ein allerliebster Brief an Herrn Apotheker Golliez, Fabrikant des eisenhaltigen Nusschalensirup, adressiert: Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen den aufrichtigsten Dank ausspreche für die wunderbare Wirkung, die Ihr Blutreinigungsmittel bei meinen 2 Kindern hatte.

Dame erteilt gratis Mitteilung über Heilung von Migräne, Nervenleiden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc. 264] Adresse M B 45, poste restante Genf.

Die überraschend guten Resultate, welche mit Anwendung des echten Dennler-Bitter (kaffeelösel- oder trofenweise und mit Wasser vermischt) erzielt werden, bestätigen, was erste wissenschaftliche Autoritäten, wie Dr. Klenke, Dr. Schlesinger, Dr. Bock, Prof. Dr. Schwarzenbach und andere, übereinstimmend konstatieren, dass ein gutes Spirituosum in kleinen Gaben ein stimulierendes, anregendes Mittel der Verdauungsorgane und somit als Appetitmittel vorteilhaft ist.

In ein grösseres Lingeriegeschäft werden einige **Lehrtöchter** angenommen. Günstige Bedingungen, nebst Kost und Logis im Hause. Anmeldungen sub Nr. 262 M K an Haassenstein & Vogler, St. Gallen. [262]

Eine junge Tochter

findet in meinem Atelier eine Stelle, wo sie das **Weissnähen**, sowie die **französische Sprache** gut erlernen kann. Pensionspreis sehr billig. Vorzügliche Referenzen.
Adr.: **Mme Vve Schreyer**, maîtresse lingère, **Ecluse Neuchâtel**. [224]

MODES.

Eine Tochter, die den Modenberuf gründlich erlernt hat, sucht auf kommende Saison passende Stellung. Zu erfragen im Auskunftsbureau. [249]

Pension.

On recevrait en famille encore une jeune **demoiselle**, désirant apprendre le français et achever son éducation. Bonnes références. (H 580 L)
S'adresser à **Mlle. B. Schatzmann**, Villard, **Lausanne**. [205]

Töchter-Pensionat

in **St. Aubin-Sauges**
am Ufer des Neuenburgersees. Angenehme und gesunde Lage. Familienleben. Prospekte zur Verfügung. Vorzügliche Referenzen in Basel selbst. [258] (H 1037 L) **J. Guinhard**.

Pension.

Frau Witwe **Jaunin-Anet** und ihre Tochter in **Villars-le-Grand** (Waadt) würden einige junge Fräulein, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in **Pension aufnehmen**. Angenehmes Familienleben. Pension 55 Franken monatlich; Stunden u. Wäsche inbegriffen. (H 1038 L) [260]

Pensionat.

Herr **Subilia**, Pfarrer in **Moudon** (Waadt), nimmt noch **einige junge Töchter** auf, welche das Französische zu erlernen wünschen und ihre Erziehung beendigen wollen. Sprachunterricht. Musik. Malen. Haushaltung. Familienleben. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. (H 1079 L) [261]

Mesdames Delachaux, Avenue de la gare 4, **Neuenburg** (Schweiz), nehmen eine beschränkte Anzahl (H 477 Y)

Pensionärinnen

auf. Gesunde Lage in der Nähe des Kollegiums. Balkon, Garten. Pensionspreis jährlich Fr. 1200. — Prospekte zur Verfügung. [245]

Pension.

Eine gute französische Familie, 10 Minuten von der Stadt wohnend, würde einige junge Töchter in Pension nehmen, wo dieselben gut Französisch erlernen könnten. Unterricht im Hause, sowie Gelegenheit, die höheren Schulen zu besuchen. Mässiger Preis. Empfehlungen von mehreren Basler Familien zur Verfügung. Man wende sich an (H 975 L) [244] **Mr. Fournage à Yverdon** (Vaud).

In einer ehrbaren Familie des Kantons Waadt nimmt man [243] (H 976 G)

junge Töchter

auf, welche die französische Sprache erlernen oder sich in derselben ausbilden und eine gute Primarschule besuchen wollen. Pensionspreis Fr. 400. — jährlich. Ausgezeichnete Gelegenheit, sich in den Hausarbeiten auszubilden. Stunden im Waschen von Weisszeug und im Zuschneiden. Familienleben. Für Anfragen wende man sich gefl. an **Mme. Mayer**, **Vallmand-dessous** (Kt. Waadt).

Töchter-Pensionat

von **Mme Bovet-Bolens**, Villa Vest Chirton Champel près **Genève**. Moderne Sprachen und andere Fächer, Familienleben. Bescheidene Preise. Ref. die Herren Bundesrat Deucher, Bern, Architekt Schmid-Kerez, Bahnhofstr. 14, und Pfarrer Kupferschmid, Fluntern-Zürich. [179] (H 346 X)

Ein junges, braves Mädchen, deutsch, französisch und etwas italienisch sprechend, sucht Stelle auf Ende März oder Anfang April als Zimmermädchen in ein ehrbares Privathaus in der Schweiz oder ins Ausland. [238]
Offerten gefl. an A S poste restante Lugano.

Lausanne. Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache, Englisch-, Musik- und Mal-Unterricht im Hause. Prachtige und gesunde Lage. Mütterliche Pflege. Zahlreiche Referenzen im In- und Auslande. (Hc 606 L) 206] Ad. Madame **Künzli-Brossy**.

Kassierin,

intelligent und in jeder Beziehung bestens empfohlen, in ein hiesiges erstes Geschäft gesucht.
Offerten unter Chiffre **H F 241** an Haassenstein & Vogler.

Institut für moderne Sprachen und kaufmännische Korrespondenz.

Bitterlin, „Villa Mercuria“, **Lucens** (Canton de Vaud, franz. Schweiz) 248] (vormals Chalet de Lucens). (H 991 L)

Jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Stande widmen wollen, bietet diese Anstalt ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und schnellen Erlernung der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache. Aufnahme zu jeder Zeit. Prima Referenzen in ganz Europa. Ganz modern eingerichtetes Haus, Warmwasserheizung; Badezimmer etc. Prospekte zu Diensten.

Pensionat von Guillermaux in Payerne.

Gegründet 1867. — Erweitert 1890.
Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik. Spezielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr. per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246
Der Eigentümer: **Jomini de Corges**, Oberlehrer.

Mädchenpensionat Münster (Berner Jura).

Geleitet von **Frauen Bichsel & Lanz**.
In diesem Institut finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vervollständigen wollen, gute Aufnahme. Auch die englische, italienische und, wenn nötig, die deutsche Sprache, wie auch die weiblichen Handarbeiten, die Führung einer sorgfältigen Haushaltung wird gelehrt und Unterricht in allen Branchen des Studiums nach den speziellen Bedingungen des Programms und den gegenwärtigen Anforderungen erteilt.
Dieses Institut ist im Orte selbst in sehr gesundem Klima gelegen, und von einem grossen Garten umgeben, der zur Verfügung der Schülerinnen steht.
Sehr niedriger Pensionspreis. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen.
Für Prospectus und jede andere Auskunft wende man sich an **Madame Bichsel in Münster**. (H 40 J) [166]

Töchter-Institut Sublet-Lugrin in Lausanne.

— Gegründet 1866. —
Sorgfältige Ausbildung, freundliches Familienleben und prachtvolle, gesunde Lage. Für Prospekte wende man sich an **Herrn oder Frau Sublet-Lugrin in Lausanne** (Schweiz). [187] (H 440 L)

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger in Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Geovanoli**, Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), **Mlle Widmer**, Baumeister, Florastrasse, **Zürich**, Herr **Felix**, Lehrer am Gymnasium in **Bern**, Herr **Städler**, Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St. Gallen), Herr **Müller**, Ständerat in **Thüngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt**, Schulinspektor in **Frauenfeld**. (F 2221 Z) [218]

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik

von **Rudolf Rist** in **Altstätten**, Kanton St. Gallen, empfiehlt **fertig gebranntes Mehl**, speziell für **Mehlsuppen**, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht**. [3]

Überall zu verlangen!
In St. Gallen bei: **A. Maestranzi**, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in St. Fiden bei: **Égger-Voit**, Joh. Weder, Langgasse.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

IM REICHE DES GEISTES.

Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, gemeinverständlich dargestellt von **Karl Faulmann**.
Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und über 200 Text-Abbildungen. Erscheint in 30 zehntägigen Lieferungen à 70 Cts. [143]

A. Hartlebens Verlag, Wien.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

Oberer Hirschengraben Nr. 3, Zürich.

Hiermit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **69. Kurs** am **19. Februar 1894** beginnt. (O F 9636) [225
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant gebunden, zum Preis von 8 Fr. **Frau Engelberger-Meyer**.

Französische Sprache.

Fr. Rochat in Fleurier (Neuchâtel) würde einige junge Töchter in Pension aufnehmen, welche Französisch lernen wollen. Familienleben, freundliche Behandlung. Preis 50 Fr. per Monat. Referenzen Herren Bourquin und Schmunziger, Pfarrer in Fleurier. (H 347 X) [178]

Pension

für junge Töchter.

A. Goley, **Baulmes b. Yverdon** (Waadt).

Junge Töchter, welche ein korrektes Französisch erlernen wollen, finden freundliche Aufnahme u. reelles Familienleben, ausgezeichnete Fürsorge und ganz mütterliche Ueberwachung in einer guten Pension. Dieselbe ist in einer hübschen Ortschaft des Kantons Waadt und im Centrum einer angenehmen und gesunden Gegend gelegen. Pensionspreis Fr. 50. — monatlich, Stunden inbegriffen. Klavier. (Ausgezeichnete Lehrmethode, garantierter Erfolg.) Zahlreiche Referenzen von früheren Pensionärinnen. Man verlange Prospekte. [177]

Man wende sich gefl. an **Herrn A. Goley** oder **Herrn Pfarrer Logoz** in **Baulmes bei Yverdon**. (H 387 L)

Pensionnat de Demoiselles „Beau-Séjour“ à Neuchâtel de tout premier Ordre. Se recommande par des avantages nombreux et incontestables sur beaucoup d'autres pensionnats. (H 246 X) [173]

Melles Reymond,

Campagne d'Epenex près **Lausanne**, recevraient quelques jeunes filles de bonnes familles désirant se perfectionner dans les langues, les arts d'agrément, les ouvrages de sexe et le ménage. — Vie de famille. Références et prospectus. Prix modéré. (H 58 L) [165]

Familien-Pensionat

für junge Mädchen. (Hc 777 X)
Villa Mon Séjour,
— **Champel, Genève**. —

Für Prospekte, nähere Auskunft, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an die Vorsteherin **J. C. Graf**. [242]

Pension.

Mad. Petitmaitre-Roulet, Yverdon

(Waadt) würde zwei **junge Töchter**, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Gelegenheit für Schulbesuch oder Unterricht im Hause, je nach Wunsch der Eltern. Referenzen [209]

Mad. Biedermann
Klaragraben 65, **Basel**.

Kurhaus Bocken

Horgen a. Zürichsee.

Erholungsstation

vorzögl. bei Asthma, Nervosität, Anämie etc. [183]
— Das ganze Jahr offen. —
Th. Schweizer, Propr.

Töchterinstitut

Mauerhofer-Morel
Palis Château, **Lausanne**.

Stunden in der Anstalt. Praktischer und gewissenhafter Unterricht im Französischen, Deutschen, Englischen, Italienischen, in der Musik und Malerei. Frauenarbeiten. Prospekt und Referenzen zur Verfügung. (H 506 L) [208]

In einer achtbaren Familie der franz. Schweiz würde man einige **junge Mädchen in Pension nehmen** zur gründl. Erlernung der franz. Sprache, feiner Handarbeiten und des Haushaltes, wenn es gewünscht wird. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung und mütterliche Pflege sind zugesichert. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Klavier. Beste Referenzen von Eltern früherer Pensionärinnen. Für näheres wende man sich gefälligst an **Mme Vve Fivaz Rapp**, Kasinostrasse, **Yverdon** (Waadt) und an **M. Schlaepfer-Zürcher**, **Trogen**. In der gleichen Haushaltung würde man ein Mädchen aufnehmen, die nur die Hälfte zahlt, dafür aber in der Haushaltung helfen würde und das Kochen erlernen könnte. [228]

Töchter-Pensionat

Villa Le Bosquet, Yverdon.

Mme. **Sentenac** nimmt eine gewisse Anzahl junger Töchter in Pension auf. Sorgfältige Erziehung und Unterricht. Mässige Preise. Familienleben. Prospectus und gute Referenzen zur Verfügung. Es werden auch Töchter angenommen, welche die Kurse der höheren Schulen zu besuchen wünschen. (H 346 L) [222]

Töchter-Pensionat

in Bevaix (Neuenburg)

von Herrn und Frau Jeanneret-Humbert.

Staats-Diplome.

Vorteilhafte Preise. Prospectus gratis. 234] **Vorzügliche Referenzen.** (H 1382 Y)

Pensionnat

de

jeunes filles.

Maison et installations modernes, véranda. Enseignement des **principales langues, piano, Cours culinaires et de tenue de maison.**

Prix modérés. [247]

Prospectus gratis et franco.

A. Leibbrand,

Chn. Rieu, Florissant,

(H 784 X) **Genève.**

Töchter-Pensionat

[214]

Lonay am Genfersee (Schweiz).

Familienleben. Unterricht in allen Fächern der franz. und engl. Sprache. Musik und Zeichnen. Mässiger Preis. Ref. Bern: Mme. Ruchonnet, Laupenstr., Mme. Müller, 2 rue de la Justice. Zürich: Melle. Preiswerk, 35 Sihlstr. — Nähere Auskunft Melle Ogiz, Lonay. (H 683 L)

LAUSANNE.

Töchter-Pensionat,

gegründet 1878.

Mmes **STEINER.**

231] Villa Mon Réve. (H 785 L)

Pensionnat

(H 987 L) [259]

de jeunes demoiselles

Les Bergières, Lausanne.

Education et instruction très soignées. Excellentes références.

Directrice: Mlle. C. Weuve.

Familien-Pensionat.

Mdes **Cosandier, Landeron** (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium der franz., engl. und ital. Sprache, der Musik.

Referenzen: **Frau Conrad, Limmatstrasse 93, Zürich III.** (Preis Fr. 600 per Jahr.) Prospekte und Ansicht des Pensionates zu Diensten. (O P 9793) [276]

Pensionnat de jeunes filles

tenu à **GENÈVE, 12 rue de Candolle**

par **Melles Guillaume.**

Belle situation, logement salubre, ressources intellectuelles nombreuses, éducation soignée embrassant toutes les branches de l'activité féminine.

Pour prospectus et renseignements s'adresser aux directrices. (H 915 X) [275]

Mädchen-Pensionat

Fornachon in La Mothe

bei Yverdon, Franz. Schweiz.

Gegründet 1872.

Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und allen Wissenschaften. Engl. Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. (H 1182 L) [254]

Töchterpensionat in Biel.

Töchter, welche die hiesige **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen, finden bei Unterzeichnetem gute Aufnahme. — Familienleben. — Mässige Preise. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der modernen Sprachen und der Handelswissenschaften. Man verlange Programm und Prospectus. [164]

Georges Zwickel-Welti, Schuldirektor, Biel.

PENSION DU RUBLY

Mlle. **LINA DOLDER, propriétaire**

(Alp. Vaudoises) **ROUGEMONT (Suisse)**

Ouverte du 15 Mai au 1 Octobre.

Situation magnifique. — Air salubre. — Forêts. — Excursions variées dans l'Oberland et la Gruyère. — Postes, Télégraphe. — Prix modérés. (H 1039 L) [253]

Töchterpensionat Gilliard Massou

in Fiez bei Grandson (Waadt).

Sorgfältige Erziehung und Unterricht. — Familienleben. — Gesunde Luft und gute Verpflegung. — Mässiger Pensionspreis. — Prospectus steht zur Verfügung. Ref.: Herr **Kählin, Schulrat, St. Gallen.** (H 1185 L) [255]

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nusschalensirup

bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 20jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht** etc. Golliez' Nusschalensirup wird von vielen Ärzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skrofeln oder Rachitis leidenden** Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez' Nusschalensirup**, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depots in allen Apotheken und Droguerien. [29]

Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind **Phönix-Holz- und Kohlenanzünder.**

Kein Petrol mehr! Pakete von 60 Stück für 35 Cts. in Spezialehandlungen, Konsumvereinen etc. erhältlich. Wiederverkäufer gesucht. Muster und Preis-Courant gratis. (H 2500 G) [12] **Fabrik Th. Schlatter, St. Gallen.**



Stets frisch geräucherte

Rippli und Laffli

mild gesalzen und ohne Salpeter. **Ochsenfleisch** (Cornedbeef), **Schweinszungen, Ochsenzungen, Schinken, Schweinspresskopf** in Büchsen von 1 bis 3 Pfund englisches Gewicht. **Sardinen, Thun, Salm, Hummer.**

(H Y)

Sommer & Waeber in Bern,

Alleinvertreter der rühmlichst bekannten Konservfabrik **Armour Peeking & Comp.**

215]

Der ächte EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Magenkrämpfe, Migräne, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Schwere Verdauung



Ausgezeichnetes Stärkungsmittel Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen. **Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifen d.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2.50 und 5. — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück. Depots:

266]

In allen Apotheken und Droguerien.

Bitte an Menschenfreunde!

Welche edelgesinnte, christliche Familie wäre genehmen, von einer ins Unglück gekommenen Frau mit 3 Kindern ein 4 Wochen altes Mädchen an Kindesstatt oder gegen geringe Entschädigung anzunehmen? [277]

La famille d'un magistrat suisse qui habitera sous peu Lausanne, recevrait

quelques jeunes filles

en pension. Soins maternels. Leçons de français, anglais, piano, dessin et peinture. (H 1248 L) [252]

Références à disposition.

Ad. H. Capt, Solliat (Vaud).

Institution de jeunes gens La Villette, Yverdon.

Langues modernes et branches commerciales. Références à disposition. Pour programme et renseignements, s'adresser au Directeur (H 1239 L) [251]

M. Ch. Vodoz.

Am Genfersee!



In einer achtbaren Familie werden **zwei Knaben** aufgenommen, um die französische Sprache zu erlernen, gute Sekundarschule, Familienleben, mässiger Preis. Referenzen zur Verfügung.

Sich zu wenden an **Pierre von Arx, Cully, Waadt.** (H 1069 L) [256]

Madame Besson Favre in **Echallens** (Waadt) würde

2 oder 3 junge Töchter

welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension aufnehmen. Gute Sekundarschule in der Ortschaft. Auf Verlangen Klavierstunden. Für Auskünfte wende man sich an Hrn. Pfarrer **Aurbourg in Echallens.** — Gleiche Person sucht noch den Tausch zweier Töchter in gute Familien. (H 1013 L)

Pension.

Eine Familie der franz. Schweiz nähme einige junge Mädchen in Pension. Französisch- und Musikstunden im Hause. Familienleben und mütterliche Pflege zugesichert. Für Referenzen wende man sich an **Mme. Bickel-Funk in Wädenswil** bei Zürich. (H 608 J) [250]

Montreux.

Eine Familie wäre geneigt, eine junge Tochter in Pension zu nehmen. Unterricht im Französischen und Klavierspiel, von der Tochter der Familie erteilt (Lehrerin). Adresse: **Mlle Dupertuis, Villa Riant-Site.** (Hc 309 M) [235]



[54]

(H 7100 J)

Eicheln-Kaffee

hergestellt auf eigenem Dörrapparat und Mühle, verkaufen zu billigem Preise [44]

Baumgartner & Cie.,

6 Multergasse Multergasse 6, St. Gallen.



[82]

